

allen Fenstern schauten neugierige Köpfe, und von allen Seiten eilten Menschen in den Hof der Sigristenwohnung. Auch der Sigrift (der Name bedeutet so viel als Küster oder Kirchendiener) befand sich unter ihnen, und seine Frau kam ihm nachgesprungen.

„Muß uns denn alles Unglück treffen?“ jammerte er. „Gestern erst haben wir unsern herzigen Oskar in die Leichenhalle schaffen lassen, und heute haben wir diese neue Not! Unsere Klara kann den Tod von dem Schrecken haben. Sie ist ohnehin nervenschwach und angegriffen von dem Tode ihres Brüderchens. Ist er denn wirklich tot, der Junge? Wer hieß ihn nur just unter unserm Blumenfenster einen Platz auffuchen? Wer ist er? Einer aus der Nachbarschaft?“

„Tot ist er nicht,“ versicherte Räder, ein Wundarzt, welcher in der Nähe eine Barbierstube besaß und sich unter den Herbeigesprungenen befand, „denn sonst würde die Wunde nicht so stark bluten. Die Mütze scheint den Wurf gemildert und dieser den Kopf nur gestreift zu haben. Schaut! da bewegt er sich. Vor allen Dingen den Buben aufs Lager geschafft und kalte Umschläge aufgelegt. Faßt an, Herr Nachbar Sigrift! Wir wollen den Jungen zusammen forttragen.“

„Aber wohin?“ fragte der Sigrift.

„Ja, wohin?“ wiederholte Räder und ließ die nach Heinzens Beinen schon ausgestreckten Hände wieder sinken.

„Um!“ sprach der Sigrift, „ich sollte meinen, daß der Bursche bei Euch jetzt am besten aufgehoben wäre.“

„Ei, seht doch, Herr Nachbar!“ entgegnete der Wundarzt, sich hinter dem Ohr krauend, „nicht übel gemeint! Ihr werft ein Fenster ein und schickt dann mir die Glaserrechnung auf den Hals.“

„Habe ich dem Jungen etwa den Blumentopf auf